

von Jahr zu Jahr. Sein Vater besaß eine Zündholzfabrik, und das Geschäft gedieh. Aber die Kreugers sind deutschen Ursprungs; Einfachheit und Sparsamkeit galten ihnen als höchste Tugenden. Die sechs Kinder — zwei Söhne, vier Töchter — wurden nicht verwöhnt. Als Kreuger Student war, war es lange sein sehnlichster, aber unerfüllbarer Wunsch, täglich zum Frühstück einen Hummer zu verspeisen. Sein weiteres Leben — von dem Augenblick an, da er, zwanzigjährig, mit dem Diplom eines Bauingenieurs und 100 Dollar in der Tasche, in Amerika landete, bis 1908, da er mit einem Kapital von 10000 Kronen die Baufirma Kreuger und Toll gründete — war ein hartnäckiger und bitterer Kampf um Existenz und Vorwärtskommen. Für Luxus war kein Platz darin. Später, als er einer der reichsten Männer der Welt geworden war und so viel Hummern hätte haben können, wie er wollte, hatte er an anderes zu denken.

Er war überaus mäßig im Essen. Er trank wenig, nippte nur am Wein. Aber er hatte es gern, wenn andere in seiner Gegenwart tranken, der Wein löste die Zungen, er konnte dann die Menschen besser durchschauen. Er war kein Raucher. Seine Kleider waren vom besten Schneider, aber einfach und dunkel.

Er lebte sehr zurückgezogen. Und doch war er nicht eigentlich ungesellig. Im Gegenteil: die Menschen, neue Menschen, interessierten ihn lebhaft. Oft lud er sich den einen oder den andern, den er näher kennenlernen wollte, ins Haus und plauderte mit seinem Gast stundenlang über alles mögliche. Auch die Menge liebte er, aber nur dort, wo er selber fremd und unbekannt war. In einer fremden Stadt konnte er stundenlang durch die Straßen irren, wenn er Zeit hatte, Schaufenster betrachten, Passanten beobachten. In Paris, in New York ging er dann und wann in ein obskures Nachtlokal und schaute, selber im Hintergrund bleibend, dem Treiben zu. Manchmal drehte er sich mit fremden Mädchen im Tanz, bis der Morgen graute. Er gab sich den flüchtigen Eindrücken hin, um von sich selber auszuruhen. Das Schönste war, daß ihn hier kein Mensch kannte. Hier war er nicht Ivar Kreuger. Nicht ein König, gebunden an Etikette. Nicht ein Geldbeutel, in den jeder gierig seine Hand stecken möchte. Hier war er der anonyme Mensch. Die mondäne Gesellschaft mied er nach Möglichkeit. Dort kannten ihn alle, dort wollte jeder etwas von ihm. So kam es, daß er nur selten bei sich Gäste versammelte und noch seltener Einladungen folgte.

Die meisten Abende verbrachte er zu Hause, fast immer allein. Dann sah er die eingegangene Post durch. Alle Briefe — und zahllose Menschen schrieben an ihn — las er selbst. Auch bediente er persönlich sein Telefon. Doch waren diese Gepflogenheiten nur wenigen bekannt, und so wurde damit kein Mißbrauch getrieben.

An solchen einsamen Abenden arbeitete er seine großzügigen, waghalsigen Pläne aus. Nie enthüllte er sie seinen Mitarbeitern ganz. Jeder von ihnen wurde nur in einen Teil der Gesamtaufgabe eingeweiht, die letzte Entscheidung, die oberste Leitung behielt er sich vor. Er war Autokrat, unbeschränkter Herrscher in seinem Riesenbetrieb, und er genoß unbegrenztes Vertrauen. Darum ist es auch heute, wo er nicht mehr da ist, so schwer, einen Überblick über die ungeheuer komplizierten Geschäfte seines Konzerns zu gewinnen. So rätselhaft sein Wesen war, so undurchdringlich war seine Geschäftsführung.

*(Deutsch von Ida Estrin)*